



Osthilfe

Evaluation des Kooperationsprogramms in Rumänien

Das Wichtigste in Kürze

Die Prüfung der Zusammenarbeit der Schweiz mit Rumänien hatte zum Ziel, zu beurteilen, ob das dortige Programm der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA) effizient umgesetzt wird und ob gegebenenfalls ein Verbesserungspotenzial besteht. Ein besonderes Interesse wurde den Aktivitäten entgegengebracht, die in mehreren Projekten vorkommen, beispielsweise die Vergabe von Krediten an Klein- und Mittelbetriebe.

Für die weiter unten eingehender analysierten Projekte wurden Gesamtkredite von 26,6 Millionen Franken gesprochen.

Nachstehend die wichtigsten Erkenntnisse:

- Der vor der Ausarbeitung des DEZA-Programms in Rumänien verwendete «bottom-up»-Ansatz und das Fehlen eines DEZA-Koordinationsbüros bis 1996 hatten zur Folge, dass die Zusammenarbeit der Schweiz mit Rumänien sich in der Vergangenheit durch eine gewisse Schwäche in der strategischen Ausrichtung der Projekte auszeichnete, namentlich was die Konzentration der Aktivitäten anbelangte. Diese Situation ist bis heute noch nicht vollständig bereinigt. Zu erwähnen ist jedoch, dass die DEZA in der Zwischenzeit Massnahmen zu Gunsten einer kohärenten Gesamtstrategie ergriffen hat.

Auch in den Bereichen des Wissensaustausches und der Koordination der Aktivitäten, denen angesichts der Vielfalt der Beteiligten eine zentrale Bedeutung zukommt, wurde ein gewisses Verbesserungspotenzial geortet. Der Informationsfluss zwischen der Zentrale und dem Koordinationsbüro ist ebenfalls verbesserungsbedürftig, damit eine optimale Betreuung der Projekte sichergestellt werden kann. In Bezug auf die Aktivitäten der einzelnen Projekte ergab die Analyse insgesamt ein positives Bild. Unsere Feststellungen und Empfehlungen betreffen zur Hauptsache folgende Punkte:

- Die ausgewiesenen Erfolge der Projekte «Vereinigung für Bergtourismus Prahova» und «Stiftung zur Verbesserung der medizinischen Versorgung» (Gesamtkredit für diese drei Projekte: 2,4 Millionen Franken) wirken überzeugend. Die nachhaltige Wirkung der Projekte scheint gesichert. Das Überleben des Projekts zum Aufbau und zur Entwicklung von Obstkulturen im Cricov-Tal hingegen dürfte ohne massive Investitionen von Schweizer Seite höchst ungewiss sein.
- Das Projekt «Reorganisation der Rindviehzucht und der künstlichen Besamung in Transsylvanien (REBIAT)» mit Gesamtkosten von 4,2 Millionen Franken hatte zum Ziel, die landwirtschaftlichen Produzentenorganisationen beim Aufbau von unabhängigen Strukturen zu unterstützen. Strukturen, die es erlauben, Dienstleistungen anzubieten, die für eine verbesserte Tierzucht und eine verbesserte landwirtschaftliche Produktion notwendig sind. Daraus entwickelte sich ein Projekt zur Unterstützung von Kleinbauern mit stark diversifizierten Aktivitäten. Die Wirksamkeit dieses Projekts muss angesichts der Ergebnisse der Analysen jedoch bezweifelt werden. Zum einen erweist sich die Zielgruppe der Kleinbauern, von denen die meisten die Viehzucht nur zur Selbstversorgung betreiben, grundsätzlich als nicht geeignet. Zum andern scheinen die aufgebauten Genossenschaftsstrukturen angesichts der geringen Kaufkraft der Kleinbauern – zumindest ohne die finanzielle Unterstützung der DEZA - nur wenig Überlebenschancen zu haben. Es stellen sich aber nicht nur strategische Fragen; ein grosses Fragezeichen wirft insbesondere die Vergabe der gesamten Aufträge des REBIAT-Projekts an eine Schweizer Organisation auf, die zwar über die nötigen Fachkompetenzen im Bereich der Rindviehzucht verfügt, jedoch auf dem Gebiet der Schaffung von Organisationsstrukturen nicht spezialisiert ist, was immerhin eine zentrale Dimension dieses Projekts darstellte. Da dieser Projektauftrag nicht ausgeschrieben wurde, konnten die potenziellen Fachkompetenzen anderer Unternehmen in diesem Bereich gar nie eruiert werden.
- Was die Förderung der Klein- und Mittelbetriebe in Rumänien mit Hilfe von Ausbildung, Investitionen und Krediten mit Gesamtprojektkosten von 14,6 Millionen Franken betrifft, ist es – insbesondere unter Berücksichtigung der Entwicklung des rumänischen Bankwesens - ratsam, sich bereits heute Gedanken über die künftige Ausrichtung dieser Projekte zu machen. Die Frage nach der künftigen Verwendung der Rotationsfonds, die den rumänischen Partnerorganisationen der Projekte zur Verfügung gestellt wurden, sollte möglichst rasch diskutiert und geklärt werden.

Die DEZA hat sich in ihrer Stellungnahme gegenüber den Bemerkungen offen gezeigt und sich verpflichtet, unsere Empfehlungen zu befolgen.

3/2003